

Waschen wir uns zuviel oder zuwenig?

■ Schmutz und Sauberkeit sind relativ, und ihr Level ist gesellschaftlich bedingt. Unsere Nachbarn auf der einen Seite sind schmutzige Leute. Die auf der andern sind pingelig; täglich hängt Wäsche im Garten. Wir sind genau richtig. Wir ekeln uns vor Spinnen und Mäusen, streicheln aber Katzen und Hunde; das sind saubere Tiere, die sogar in unserer Küche herumtollen dürfen.

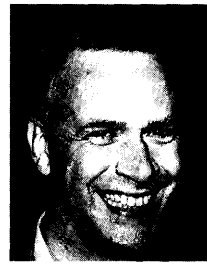
Zigeuner gelten als schmutzig, weil wir ihnen schmutzige Aufenthaltsorte zuweisen. Aber nie würde ein Zigeuner eine Katze in die Küche lassen und nie würde er in der Küche ein Handtuch aufhängen, sonst könnte jemand einmal aus Versehen einen Kochlöffel damit abtrocknen.

Die Art, wie wir uns sauber halten, entwickelte sich zur Zeit der Entdeckung der «Bazillen», wie man früher sagte, also in der ersten Hygienewelle. Damals glaubte man, durch Waschen werde man die gefährlichen Tierchen los. Wohin dann das Seifenwasser floss, liess einen kalt: in den Bach, in den Fluss, ins Meer... Nicht zufällig kamen mit dem fliessenden Wasser die grossen Pestepidemien des vergangenen Jahrhunderts. Und spät, als man die Zusammenhänge längst hätte durchschaut haben müssen, kamen in der Schweiz die Kinderlähmungs-Epidemien der 30er und 50er Jahre. Die so sorgfältig gewaschenen Kinder der reinlichen Schweizer hatten eben gar keine Antikörper gegen Polio aufgebaut. Gesundheit ist also nicht die Abwesenheit von Krankheitserregern, sondern deren Management.

Waschen wir uns eine Weile lang nicht, so riecht die Haut an den Stellen, wo sie sich berührt, nach Käse. Diese Kolonien von Milchsäurebakterien verhindern die Fäulnis unserer Hautausscheidungen. Waschen wir aber die Milchsäure dauernd weg, so zerstören wir diese Selbstreinigung. Statt des Käsegeruchs nehmen wir Fäulnisgeruch wahr und beileben uns, diesen wiederum wegzuwaschen. Mit unserem Sauberkeitsfimmel verschmutzen wir nicht nur die Umwelt, sondern auch uns selbst.



Lucius Burckhardt (links), Professor an der Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Stadtplanung, und Nikolaus Wyss (rechts), Publizist in Zürich, schreiben in dieser Rubrik jeden Monat für die STZ



■ Ich bin skeptisch gegenüber biologischen Erklärungen unseres Waschverhaltens. Wir waschen uns nicht im Bewusstsein, damit Seuchen vorzubeugen, und wir unterlassen das Waschen nicht, um die kostbare Milchsäure auf unserer Haut zu retten.

Unser Waschverhalten ist völlig unbewusst und hat mit unserem Gefühl von Wohlbefinden und von Gefallenwollen zu tun. Zwar kommt uns die Erkenntnis gelegen, dass man mit etwas Sauberkeit einige Gefährdungen menschlichen Daseins umgehen kann – und andere dafür anzieht, wie Lucius Burckhardt glaubhaft erläutert. Was ist aber mit den Leuten, die sich zu Zeiten wuschen, als es noch keine Mikroskope gab, die die Krätzmilben nachwiesen, und als noch keine Zusammenhänge zwischen Milchsäure und Widerstandskraft hergestellt werden konnten?

Alle rationalen Erklärungen und Begründungen zum Waschen und Nichtwaschen schlagen fehl. Das Waschverhalten hat nur wenig mit Schmutz und dessen Entfernung zu tun. Das Waschen ist Sozialverhalten, um damit eine Gruppenzugehörigkeit zum Ausdruck zu bringen: Die Benutzer von Markenparfums finden die Sprays aus der Migros unakzeptabel. So ist das halt.

Wenn ich also der Meinung bin, viele Leute würden sich zu wenig waschen, ist das zunächst eine Aussage über mich selbst und meine eigenen Empfindlichkeiten. Wenn ich gewisse Menschen nicht riechen kann, unterstelle ich ihnen nur zu leicht, sie würden sich zu wenig waschen, obwohl sie sich womöglich viel öfter schrubben als ich. Aber ihre Haut, ihre Seifenwahl, ihr Deodorant, ihr Puder entsprechen nicht meinem Geschmack, und ich meine dann, es liege an ihrem Waschverhalten und selbstredend nicht an mir. Umgekehrt habe ich mich schon oft gewundert, dass es Leute gibt, die mich nicht mögen. Meine erste Reaktion ist dann die Kontrolle, ob ich aus dem Mund stinke oder ob mein Deodorant versagt habe.

Sauberkeit ist also ein Feuer, auf welchem jeder sein eigenes wohlriechendes oder ekelerregendes Sूपlein kocht...